



Dr. Nicole von Wurmb-Schwark und Dr. Jan-Hendrik Modrow untersuchen den Oberkiefer eines Tierschädels.

Die Spurensucher

Tatort-Fans würden hier ihre helle Freude haben. Forensische Genetik. Klingt nach den Spürnasen unter den Spürnasen. Solchen, denen wirklich gar nichts mehr entgeht. Die Entwicklung in diesem Bereich der Rechtsmedizin und naturwissenschaftlichen Kriminalistik hat seit den neunziger Jahren eine rasante Entwicklung genommen. „Es ist extrem schwierig, gar nichts zu hinterlassen“, erklärt die Privatdozentin Dr. Nicole von Wurmb-Schwark.

Die promovierte forensische Genetikerin gehört gemeinsam mit ihrem Mann, Dr. Thorsten Schwark, ebenfalls Privatdozent und Facharzt für Rechtsmedizin, zu den Mitbegründern der Firma ForGen – Forensische Genetik und Rechtsmedizin am Institut für Hämatopathologie Hamburg. Die Wissenschaftlerin ist Fachabstammungsgutachterin der Deutschen Gesellschaft für Abstammungsbegutachtung (DGAB) und Spurensachverständige. Sie verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung an den rechtsmedizinischen Instituten Lübeck, Rostock und Kiel. Als Laie fragt man sich zwangsläufig, wie solch ein Unternehmen Umsatz generieren kann. Gibt es tatsächlich so viele Straftaten, dass sich das rechnet?

Damit scheinen die Macher von ForGen ständig konfrontiert zu werden, so prompt kommt die Antwort. Man denke da nur einmal an Vaterschaftstests. „Oder jemand kommt mit einem Büschel Tierhaare, die er bei sich am Zaun gefunden hat, zu uns und möchte wissen, ob es sich vielleicht um einen Wolf handeln könnte“, sagt Mitarbeiter Dr. Jan-Hendrik Modrow, zu dessen Spezialgebieten außer der Spurenanalyse, die Forensische Speziesgenetik und die Bioinformatik gehören. Es folgte eine kleine Einführung in die Forensik, die klar macht, wie viele Spuren man hinterlässt – und was in ihrer Auswertung heutzutage alles möglich ist.

Zur Firmengründung veranlasste ein Umstand, der wohl einer der Hauptantriebsursachen dafür darstellt, sich selbstständig zu machen: Der unbedingte

Wille Qualitätsstandards zu erhalten und auszubauen. „Dank der Unterstützung durch die BG können wir heute weiter unter den Bedingungen arbeiten, die für unseren wunderbaren Beruf absolut notwendig sind. Ein eigenes, qualitativ hochwertiges und konkurrenzfähiges forensisches Labor war unser Ziel,“ so Dr. von Wurmb-Schwark.

„Wir fanden am Institut für Hämatopathologie Hamburg ideale Arbeitsbedingungen“, sagt Dr. von Wurmb-Schwark. „Wir konnten ein Labor nach unseren Vorgaben errichten, profitieren vom Netzwerk und können Großgeräte mitbenutzen, die für uns, als kleines Unternehmen, unerschwinglich wären.“ Natürlich sei der „Überlebenskampf“ nicht leicht. Dennoch ist es den Inhabern wichtig, nicht nur den Fall zu sehen, sondern auch die Menschen, die dahinter stecken. „Ständig sagen uns Auftraggeber, wie froh sie sind, dass sich jemand die Zeit nimmt, ihnen zuzuhören“, merkt Dr. von Wurmb-Schwark an.

Die Arbeit teilt sich in drei große Bereiche: Spurenanalyse an Tatorten, Spezies-Analysen sowie Abstammungsanalysen. Einen Blick ins Labor zu werfen, ist leider nicht drin. Hochsicherheitstrakt. Zu groß ist die Gefahr, dass zu untersuchende Proben „verschmutzt“ werden. Ja, schon klar: Auch das gehört zur Qualitätssicherung. Wer möchte sich mit unabsichtlich hinterlassenem genetischen Material schon zum Verdächtigen in einem Mordfall machen ...

